

1876 durch die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Cotta ein herrliches Denkmal gesetzt worden ist. Unter Schillers Leitung erschien von 1795 an in Cottas Verlag die literarische Monatschrift »Die Horen«, die während ihres dreijährigen Bestehens Johann Friedrich Cotta reiche Gelegenheit gab, mit Goethe und anderen Geistesgrößen in Verkehr zu treten und ihre Werke seinem Verlage zuzuführen. Von Goethe erschienen 1798—1800 die »Prophläen«, von Schiller 1800—1803 die Dramen »Wallenstein«, »Maria Stuart«, »Jungfrau von Orleans« und »Wilhelm Tell«, von 1806—1808 die erste Ausgabe von Goethes Werken. Die am 1. Januar 1798 von Cotta ins Leben gerufene und in seinem Verlag erscheinende »Allgemeine Zeitung« und die Herausgabe weiterer Zeitschriften, Taschenbücher und Almanache bewirkten eine immer kräftigere Entwicklung des Buchverlags. Im Dezember 1810 verlegte Cotta den Hauptsitz des Geschäftes nach Stuttgart und verband damit eine eigene Druderei. 1827 gründete er in München die »Literarisch-artistische Anstalt« für lithographische Vervielfältigung und Kupferdruck nebst Buch-, Kunst- und Landkartenhandel.

Bis zu Cottas Tod war die »Allgemeine Zeitung« sein Schoßkind; er machte sie zu dem kundigsten, aus den besten Quellen unterrichteten Blatte, das bald ein Weltblatt wurde. Er hielt darauf, auch entgegengesetzte Meinungen in der Politik und Literatur zu Wort kommen zu lassen; stets aber wahrte er nach allen Seiten die Unabhängigkeit. »Mit Rücksicht auf die bekannten persönlichen Eigenschaften« des Verlegers hatte die württembergische Regierung der Zeitung ausnahmsweise Zensurfreiheit zugestanden, aber infolge ihrer freimütigen Sprache und unabhängigen Haltung setzte es der kaiserliche Gesandte durch, daß sie schon am 13. August 1798 unterdrückt wurde. Nun erhielt Cotta von Herzog Friedrich von Württemberg die Erlaubnis, in Stuttgart eine neue, nun aber der Zensur unterworfenen Zeitung herauszugeben. Am 9. September 1798 erschien ihre erste Nummer, aber am 12. Oktober 1803 wurde sie durch einen Erlaß des Landesfürsten gänzlich verboten. Infolge eines Anerbietens von seiten der bairischen Regierung verlegte Cotta die »Allgemeine Zeitung« nach Ulm, das damals zu Bayern gehörte, und als 1810 Ulm zu Württemberg kam, siedelte sie nach Augsburg über. Im Jahre 1882 verlegte sie ihren Sitz nach München, und im Jahre 1895 schied sie aus dem Besitz der Cottaschen Buchhandlung aus.

Neben seiner reichen beruflichen Tätigkeit hatte Johann Friedrich Freiherr Cotta von Cottendorf noch Zeit und Kraft für eine ausgedehnte und segensreiche Wirksamkeit im Dienste politischer und gemeinnütziger Bestrebungen. Er starb am 29. Dezember 1832.

Die Erben des Johann Friedrich Freiherrn von Cotta waren sein Sohn Georg und seine Tochter Ida.

Georg Freiherr Cotta von Cottendorf wurde am 19. Juli 1796 zu Tübingen geboren. Seine Kindheit verlebte er teils in seiner Geburtsstadt, teils in Stuttgart. Nachdem er in letzterer Stadt den Gymnasialunterricht genossen hatte, bezog er 1815, durch die sorgfältigste Erziehung wohl ausgerüstet, die Universität Göttingen, im Sommersemester 1816 setzte er seine Studien in Heidelberg fort, und im Herbst 1816 bezog er die Universität Tübingen. Schon während seiner akademischen Ausbildung war er eine reich entfaltete, geistigregsame und sittlich-edle Persönlichkeit. Leider verhinderte ihn ein Brust- und Herzleiden an der Vollendung seines Studiums. Die Eltern traten mit ihm im Dezember 1817 eine Reise nach Rom an, wo der Sohn das rege Leben des Vaters inmitten der Künstler, Gelehrten und Staatsmänner teilen durfte und in einer Reihe bedeutender Bekanntschaften erweiterte geistige Anregung fand. Und was augenblicklich für ihn mehr wert war, die körperliche Gesundheit fand er auch.

Nach der Rückkehr in die Heimat im Jahre 1818 gab sich die gestärkte Gesundheit in dem erhöhten Drang zu einer bestimmten Berufslaufbahn kund. Er fand sie bald: 1819 und 1820 war er zuerst in Frankfurt, dann in Wien als kgl. Württ. Legationssekretär und Legationsrat tätig. In der diplomatischen Laufbahn suchte er keineswegs ein vornehmes Nichtstun, und die diploma-

tische Geselligkeit verwendete er mit Bewußtsein als Mittel der feinen Weltbildung, um das diplomatische Leben in seinem Treiben, seinen Reizen und Schwächen klar beurteilen zu können. So ist auch diese Zeit eines der wertvollsten Bildungselemente für den Mann geworden, der später bei einem großen politischen Zeitungsunternehmen mit das Steuerruder zu führen hatte. Er hatte also der diplomatischen Laufbahn ein lebhaftes Interesse abgewonnen. Allein der Vater bestimmte den einzigen Sohn, den Erben großer Güter und großer buchhändlerischer Unternehmungen, nach wenigen Jahren aus dem diplomatischen Dienst zu treten und an seiner Seite den Geschäften der Familie sich zuzuwenden.

In dem Jahrzehnt bis zum selbständigen Geschäftsantritt im Jahre 1833 hatte Georg von Cotta jedoch nicht sogleich den Einfluß, den ihn sein Tätigkeitsdrang wünschen ließ. Der Vater, obwohl allmählich bei Jahren, durch politische Kämpfe und unter den Anstrengungen höherer politischer Missionen neben seinem umfassenden Geschäftes immer mehr alternd, war doch sein ganzes Leben hindurch zu rastlos tätig, zu selbständig in seinen Entwürfen gewesen, um jetzt das Steuer in eine andere Hand zu legen und sich in neuen Unternehmungen zu beschränken. Mit rührender Pietät unterwarf sich der Sohn dem Vater, der am 20. Dezember 1832 die Augen schloß.

Des Vaters fremdartige Unternehmungen, die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee und dem Oberrhein, die literarisch-artistische Niederlassung in München, die Papierfabrik zu Ludwigsburg, die Leinwandfabrik zu Heilbronn usw., hatten zu einem Verlust von Hunderttausenden geführt, so daß den allerdings sehr bedeutenden, aber meist erst auszunützbaren Unternehmungswerten eine Schuldenmasse von erheblich mehr als einer Million Gulden gegenüberstand. Das Geschäft konnte ebenso leicht dem Verfall entgegengehen als zu großartigen Erfolgen führen, je nach dem Geiste, in dem die Erben es fortführten.

Georg Freiherr von Cotta hat das große Verdienst, daß er, die Ursache der schwierigen Lage erkennend, durch Verkauf der Fabriken und der Schiffahrtsunternehmungswerte das Fremdartige aus dem Geschäftskreise ausschied und die Richtung auf angespannte Ausbeutung der klassischen vom Vater hinterlassenen und noch weiter zu erwerbenden buchhändlerischen Werte einschlug und dieser Aufgabe mit eiserner Tatkraft und unermüdlicher persönlicher Anstrengung sich unterzog. Hierbei war er freilich von besonderem Glück insofern begünstigt, als die Männer, mit denen er die großen Erfolge erzielte, ihn nicht nur nicht hemmten, sondern aufs glücklichste ergänzten. Sein Schwager Freiherr von Reischach, der an sämtliche buchhändlerische Unternehmungen die gleichen Vermögensansprüche besaß, bewies ihm das hingebendste Vertrauen und folgte den Unternehmungen mit eigener Teilnahme und scharfem Verständnis. In Ludwig Roth, der 1833 ins Geschäft berufen wurde, fand Cotta einen ausgezeichneten Mitarbeiter, der aus dem Götschenschen und v. Bogelschen Verlag in Landshut neue Verlagsrechte (Wieland, Klopstock, Lessing usw.) erwarb und in der Ausstattung der Auflagen sowie in der Kombination neuer Ausgaben, insbesondere in der Herausgabe der »Volksbibliothek der deutschen Klassiker« großes Geschick hatte.

Unter den Instituten der Cottaschen Buchhandlung lagen Cotta die »Deutsche Vierteljahrschrift« und die »Allgemeine Zeitung« besonders am Herzen. Die Vierteljahrschrift, 1838 begonnen, war in Gründung und Weiterführung sein eigenstes Werk. Er suchte diese Zeitschrift auf die Höhe der bedeutendsten ausländischen Zeitschriften zu bringen. Die »Allgemeine Zeitung« steuerte er im Einklang mit der Redaktion nicht nach dem Kompaß engherziger Abonnentenrücksicht, denn er schrieb der Presse den Beruf einer öffentlichen Magistratur zu.

Gleichzeitig beschäftigte Cotta fortgesetzt der eigentliche buchhändlerische Teil des Cottaschen Verlags dem ganzen Umfange nach. Dieser setzte ihn mit den edelsten und bedeutendsten Bestrebungen seines Volkes, auch auf dem nichtpolitischen Gebiet, in Berührung und erwarb ihm zum Teil die genauesten Beziehungen zu den hervorragendsten Autoren und zu den Fami-

(Fortsetzung auf Seite 9427.)